

Erkmal mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Ganzjährig ..... 10 fl. — fr.  
Halbjährig ..... 5 „ — „  
Vierteljährig ..... 2 „ 50 „  
Monatlich ..... „ 85 „  
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „  
Eingelne Nummern 5 fr.

**Mit Postversendung**  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „  
für die Expedition verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Interesse**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg, in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Darbe & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5 W., engl. der Stempelgebühr 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Meltsch bei J. Hedrlah's Erben, Buchhandlung; in Szekes bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mibach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Akenburg bei Herrn J. Stela, Buchhändler; in Siskly bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zaidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Dragonerwache, wofür die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 123. Hermannstadt, Dienstag den 29. Mai 1888. 104. Jahrgang.

**Pränumerations-Einladung**  
auf die  
„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

In loco: Mit Postzusendung:  
— fl. 85 fr. Für den Monat Juni 1 fl. 20 fr.  
1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.

**Die Administration**  
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

**Vor der Delegations-Session.**  
Budapest, 26. Mai.

Ueber Kurzem werden die Delegationen in Budapest zusammen treten, um die Schlussrechnung der gemeinsamen Regierung für das abgelaufene Jahr zu prüfen und das Budget derselben für das Jahr 1889 festzusetzen. Während mehrere Jahre lang die Delegationsverhandlungen im Herbst stattfanden, wird von diesem Jahre an zum früheren usus zurückgekehrt, wozu diese Verhandlungen im Frühjahr oder Vor Sommer gepflogen wurden. Man brachte diese Aenderung in Zusammenhang mit der drohenden europäischen Lage, welche die Bewilligung der erforderlichen Geldmittel zur Erhöhung unserer militärischen Bereitschaft früher möglich machte, als dies bei Festhaltung des bisherigen usus möglich sei. Diese Annahme ist irrig. Man lehrt bloß deshalb zu dem in den ersten Jahren des constitutionellen Lebens üblichen modus zurück, weil die beiderseitigen Regierungen nur in diesem Falle in der Lage sind, die Verhandlungen über das Budget in den beiden Legislaturperioden der Monarchie zu einer solchen Zeit zu initiiren, daß das Budget noch im laufenden Jahre erledigt und demnach die seit geraumer Zeit alljährlich wiederkehrenden, nicht zur Erklarung des parlamentarischen Geistes dienlichen Indemnitätsvorlagen vermieden werden.

Also: in dem außerordentlichen Zeitpunkt der diesjährigen Delegations-Session liegt nicht die Beurkundung. Können wir aber deshalb mit Veruhigung in die Zukunft blicken? Können wir hoffen, die Früchte unseres Fleißes ganz und voll und in Frieden genießen zu können? Leider müssen wir auf diese Fragen mit einem bestimmten Nein antworten.

Da ist zunächst schon wenig tröstlich, was über die Vorlagen des neuen Kriegsministers in die Öffentlichkeit bringt.

Die unabhängigen Journale sprechen von 70 Millionen Gulden Mehrforderung, welche der neue Kriegsminister stellen wird. Nicht 70, sondern bloß 50 Millionen beträgt die Mehrforderung, lautet die Beschwichtigung offizieller Journale. Nun angenommen, die letztere Angabe ist das Richtige. Ist das nicht auch schon genug? Ist nicht schon die Forderung von 50 Millionen Gulden mehr, als im Vorjahre eine exorbitante Forderung? Man bedenke doch nur, um sich eine richtige Vorstellung von der Last zu machen, die zu militärischen Zwecken der Bevölkerung aufgebürdet wird, wie hoch sich das Militärbudget nur noch vor 20 Jahren belief und wie riesig dasselbe in dieser Zeit angewachsen ist.

Man kann darüber gar nicht im Zweifel sein, daß die unzweifelhaft wirtschaftliche Erklarung der Völker der Monarchie überhaupt, wie insbesondere auch Ungarn nicht gleichen Schritt mit der Erhöhung der Militärlasten gehalten hat. Es geht denn auch das Gerücht, daß außer dem wirklich angegriffenen Gesundheitszustande des früheren Kriegsministers zur Demission desselben auch noch der Umstand mitgewirkt hat, daß er sich nicht im Stande fühlte, die nöthigen Mehrforderungen der Kriegsverwaltung vor den Delegationen zu vertreten.

Dieser Umstand dürfte auch wohl thatsächlich dafür bestimmend gewesen sein, daß Graf Bylandt-Mheidl seine Demission — wenn nun dieselbe einmal unvermeidlich war — nicht bis nach den Verhandlungen der Delegationen hinausgeschob, da er doch sonst gewiß, um seinem Nachfolger vor der, für einen Militär ungewohnten parlamentarischen Thätigkeit zur Orientierung in seinem Ressort die gehörige Zeit zu lassen, bereit gewesen wäre, die auf ihm lastende Bürde noch eine kurze Zeit zu tragen. — Nun wie dem auch sei, so viel steht fest, daß die Anforderungen an die Opferwilligkeit der Völker der Monarchie nach gerade eine Höhe erreichen, wo die Steuerlast angreifen zu werden droht. Und hierin liegt das in erster Linie Bedächtigende bei der fortwährenden Erhöhung der Militärlasten. Durch die neuen Steuererfolge wird ohnehin die Lebensführung in jedem Haushalte enorm verteuert; wenn nun noch neue Lasten abermals neue Steuern nöthig machen, so weiß man wirklich nicht mehr, wohin das führen soll. Doch hat die Erhöhung der Militärlasten auch noch ein bedächtigendes Moment. Wenn wir auch vor der Hand auf die Lösung eines schweizerischen militärischen Sachbattes, wozu auch eine Erhöhung des Präsenzstandes unserer Armee geplant wird, nicht reflectiren wollen, so kann nicht übersehen werden, daß schon in der bedeutenden Steigerung der finanziellen Ansprüche der Regierung allein sich die Besorgnis ausdrückt, daß die Kriegesjahre noch immer nicht gekannt, ja daß wir uns für schwere Zeiten bereit halten und denen gegenüber unsere Kräfte auf's Äußerste anspannen müssen. Im Zusammenhange hiezu steht wohl auch nebenbei bemerkt, daß die Verlegung mehrerer galizischer Regimenter, die bisher außerhalb Galiziens stationirt waren, in ihre Ergänzungsbezirke nun ohne Verzug erfolgen soll.

Die hochgradige Spannung der Lage findet denn auch in den neueren Enunciationen der Tagespresse bereiten Ausdruck. Es werden, während lange Zeit dieses Thema in den Zeitungen nicht behandelt wurde, nunmehr wieder die Kriegs- und Friedenschancen besprochen und das mit Recht. Denn man täusche sich nicht. Im Wesentlichen hat sich die äußere Lage seit der großen Rede des Fürsten Bismarck vom 6. Februar d. J., die wir — ihrer fundamentalen Wichtigkeit wegen — unseren Lesern im Wortlaute mitgeteilt haben, nicht geändert, wenigstens nicht zum Bessern. Es stehen heute noch dieselben Truppenmassen an der galizischen Grenze, welche vor Monaten dorthin beordert wurden und die Verhältnisse auf dem Balkan haben sich wahrlich auch nicht gebessert, ebensowenig wie die Beziehungen unseres Verbündeten, des deutschen Reiches zu Rußland und Frankreich. Ja gerade in letzter Zeit sind bedenkliche schwarze Punkte im Nord- und Südosten, wie im Westen aufgetaucht. Die Lage nimmt einen so gespannten Charakter an, daß seitens Deutschlands sogar officiële Maßregeln gegen Frankreich,

wie gegen Rußland ergriffen werden, welche keinen Zweifel darüber lassen, daß die leitenden Persönlichkeiten des deutschen Reiches entschlossen sind, die Sache nöthigenfalls zum Bruche zu treiben.

Da ist — abgesehen von Anderem — erwähnenswert, daß der Pötzwang gegen Frankreich verschärft wurde in der Weise, daß jeder aus Frankreich durch oder nach Elsaß-Lothringen Reisende, der nicht Angehöriger des deutschen Reiches ist, sich an der französischen Grenze mit einem durch die deutsche Botschaft in Paris vidierten Pässe ausweisen muß, widrigenfalls derselbe angehalten oder über die Grenze zurückgeschoben wird; weiters, daß gegenüber Rußland — abgesehen von dem fortgesetzten Kampfe gegen die russischen Werthe an der Berliner Börse — die Einführung von Prohibitivzöllen auf Export von Getreide im Werke ist, was Rußland den empfindlichsten Schaden zufügen und es der Möglichkeit berauben würde, sich durch die aus dem Export seiner Bodenproducte resultirenden Einnahmen für die ihm durch Deutschland auf finanzellem Gebiete zugefügten Nachteile schadlos zu halten. Sowohl die eine, wie die andere Maßregel werden naturgemäß auf der betroffenen Seite eine solche Erbitterung hervorrufen, daß es begreiflich erscheint, wenn es Stimmen gibt, die in diesen Maßregeln Ultimatum erblicken. Das ist wohl nicht der Fall. Aber so viel ist gewiß, daß die Spannung bereits einen solchen Grad erreicht hat, daß eine wesentliche Verschärfung der Beziehungen des deutschen Reiches zu den zum Kriege treibenden Mächten auf friedlichem Wege kaum mehr denkbar ist. Andererseits drängen die Verhältnisse im Innern sowohl Rußlands, wie Frankreichs zur Explosion. Man sucht nur nach einem passenden casus belli. Darauf deutet auch das besonders in neuester Zeit wieder schwunghaft betriebene Geschäft, eine Revoltirung der unzufriedenen Elemente in den Balkanstaaten zu veranlassen, hin. Die diesbezüglichen Versuche sind nun zwar — allem Anscheine nach — endgiltig gescheitert. Aber die gute Absicht der Revoltirung war zweifellos vorhanden und dies ist das Beunruhigende.

Wir müssen uns deshalb für Alles bereit halten und die nöthigen Vorbereitungen treffen, um durch die Ereignisse nicht überrascht zu werden und dies umso mehr, als in ganz Europa fieberhaft gerüstet wird und wir daher natürlich nicht zurückbleiben dürfen. Es ist wahrlich keine Phrasen, wenn gesagt wird: Europa starrt in Waffen. Seit den Tagen der Kreuzzüge waren wohl noch niemals die Gedanken aller öffentlichen Kreise so sehr von einer Idee in Anspruch genommen und so auf einen Punct gerichtet, wie gegenwärtig. Heute beherrscht die sogenannte orientalische Frage und was damit zusammenhängt, alles öffentliche Interesse. Und diese Frage kann, wie einst der gordische Knoten, allem Anscheine nach nur durch das Schwert gelöst werden. Deshalb bringen alle Völker so enorme Opfer für die Erhöhung ihrer Wehrkraft. Deshalb herrscht allenthalben eine solche Bereitwilligkeit zur Uebernahme stets neuer Lasten zu militärischen Zwecken, wie die jetzige Generation sie noch nicht erlebt hat. Während sonst die Kriegsminister um Tausende feilschen mußten, werden ihnen jetzt Millionen anstandslos bewilligt. In Italien und England ist es soweit gekommen, daß die Kriegsminister dafür getadelt werden, daß sie nicht mit höheren Anforderungen zur Festigung der Kriegsbereitschaft vor die Parlamente treten.

**Feuilleton.**  
**Im Garten der Semiramis.**  
Novellette von W. Egbert.  
(7. Fortsetzung.)

„Schiden Sie Herrn Franzese! fort, ich bin ja sonst gefangen!“ flüsterle ihm Wilhelm zu.

„Es wird mir nicht gelingen, ich lenne ihn. Geben Sie lieber, Fräulein Thea, aber statt durch die Affireburg durch die Thür!“ raunte Peter als Antwort.

„Ich habe keinen Hut und habe Onkel schwören müssen, niemals ohne ihn den Fuß auf die Straße zu setzen!“

„Soll ich Franzese mit Gewalt entfernen?“

„Ach nein, lieber will ich ihn fortschicken!“

Sie warte noch einige Minuten, dann erhob sie sich, packte ihre Malirensien zusammen und sagte, auf das Dach hinausstretend, zu dem ihr folgenden Holzer:

„Ich werde abgeholt, bin daher genöthigt, noch zu warten. Wenn Sie gestatten, Herr Holzer, pfücke ich mir zum Zeitvertreib einige Blumen, aber nur unter der Bedingung, daß Sie jenen Herrn nicht länger warten lassen. Ich weiß, Sie haben einen gemeinschaftlichen Ausgang vor.“

„Du hörst, Franzese, also komm!“ fügte Peter lakonisch und dralonisch hinzu.

„Ich höre, daß meine Entfernung gewünscht wird, und werde gehorchen!“ sagte Franzese mit einer tiefen Verbeugung, einem schmerzlichen Zucken des Mundes und einem vorwurfsvollen Abschiedsblick seiner feurigen Sammetaugen in Wilhelm's Antlitz.

Diese war tief betroffen.

„Ich habe Sie nicht tranken wollen, mein Herr,“ sagte sie heiß erröthend. „Ehrlich gestanden, ja, es liegt mir daran, daß Sie fortgehen, beide fort-

gehen!“ setzte sie mit Betonung hinzu, da Peter keine Bewegung machte, sich dem Scheidenden anzuschließen.

Als die Freunde selbender durch die Straßen schritten, that Franzese zu Holzer's Verwunderung nicht die geringste Frage nach dem geheimnißvollen, hübschen Mädchen, das er im Atelier getroffen. Peter war so gerührt von dieser zarten Discretion, daß er zum Abschied seinen Freund dankbar an's Herz drückte mit den Worten:

„Wünsche mir Glück zu solch' einer Schülerin, aber frage nicht, wer sie ist, nicht, was sie mir ist, und besuche mich von nun an so selten, wie sonst!“

Die zweite Ueberraschungsscene veranlaßte Tummler's Besuch, und zwar zu einer Zeit, wo Holzer seine liebliche Freundin nicht erwartete, so daß er den Posamentenengel freundlich willkommen hieß und ihn unbesungen bat, in der Laube Platz zu nehmen, bis er die Farben auf seiner Palette vermalte habe. Er vertiefte sich im Gefühl totaler Sicherheit wieder in seine Arbeit, während Tummler im Gartenjessell träumend, eine Cigarre schmauchte.

Wer beschrieb Peter's Schreden, als plötzlich Wilhelm's Stimme aus der Affireburg in höchster Aufregung zu ihm herüberkaut:

„Herr Holzer, Herr Holzer, Semiramis hat Junge bekommen!“

Eine Pause der Lähmung entstand, welche die arglose Wilhelm mit dem Nachschal ausfüllte:

„Drei reizende, weiße, kleine Junge in dem alten Guitarrkasten!“

„Das hätte ich der affirischen Königin freilich nicht zugetraut!“ bemerkte Tummler und erhob sich, um neugierig in das Epheustrast zu blicken.

Beim Ton der fremden Stimme hatte sich indeffen das junge Mädchen schon mit einem leichten Schrei solbirt, und zu seiner großen Erleichterung hörte Peter den Schlüssel im Schloß knarren. Nun war es aber an ihm, das fragwürdige Phänomen zu erklären. Seine geringe Verwundbarkeit mit dem erfahrungreichen Obhsseus hatte er nie so sehr empfunden, wie eben jetzt. Er that daher das Klügste, was ihm zu thun übrig blieb, er malte unerdrossen weiter, als wäre jene Stimme vom

Himmel mit der problematischen Verkländigung keineswegs an sein Ohr gedrungen.

Auf Tummler's stürmische Forderung, diesen „Zwiespalt der Natur“ als Graf Oriatur zu erklären, zuckte Peter gleichgiltig die Achseln mit der wegwerfenden Bemerkung:

„Jrgend ein Nachbarkind — was weiß ich!“

Tummler ließ auch bald von ihm ab, um sans façon in die Affireburg zu steigen, in der Absicht, des Räthfels Lösung selbst zu ergründen. Bald rief er herüber:

„Wahrhaftig! Drei piepsende kleine Vögelchen von weißer Warte in einem Guitarrkasten, der vielleicht einst Juliens musikalische Gefühle in Schummer gelullt! Gratulire zur Vermehrung Deiner Dachfamilie, holter Peter! Es wäre aber wohl gut, die Dinger beizeiten abzumucken! Sonst läßt der Tod die Unschuld im Schlafe!“

„Bäh! Sie wäre außer sich!“ rief Holzer aus und kam mit der Palette am Daumen auf's Dach gefürzt.

„Wer?“ fragte Tummler in schauer Erwartung.

„Semiramis, die Mutter, meine ich natürlich!“

Diese Erklärung fand Peter noch rechtzeitig, in dem fremden Bodenraum die größten Unannehmlichkeiten zuziehen könne, was Tummler zugab, wieder auf das Dach sprang und mit drohend erhobenem Finger sagte:

„Peter, Peter, Deine Seele war Deinen Freunden sonst ein aufgeschlagenes Buch, ein kryptischer Ketch, aber seit einiger Zeit ist das von einem gefüllten behöferten Gerichtsvoollzieher versiegelt, und der Ketch mit einem geheimnißvollen Etwas angefüllt, das wie heißer Punsch aus Deinem ganzen Wesen dampft!“

„Ich verhehe Dich nicht, was meinst Du!“ fragte Peter hastig.

„Etwas ganz Selbstverständliches für einen Künstler, nämlich daß bu irgend ein zartes Verhältniß hast, das Du vor uns geheim hältst, und daß unsere Besuche daher manchmal mal à propos sind! Also auf ein andermal! Und glücklichen Abend!“ (Fortsetzung folgt.)

Unter solchen Umständen kann es uns nicht Wunder nehmen, wenn die Frage aufgeworfen wird, ob nicht der Krieg besser wäre, als die ewige Kriegsbereitschaft, als ein solcher Friede, wie wir ihn jetzt haben, und ob es deshalb nicht besser wäre, den Ausbruch der Krise, wenn dieselbe nun einmal unvermeidlich ist, von unserer Seite zu beschleunigen, als zu warten, bis sich der Gegner gehörig gerüstet.

Wir haben vielleicht Gelegenheit, dieser Frage nächstens näher zu treten. Für jetzt beschränken wir uns auf die Bemerkung, daß uns trotz Allem und Allem noch immer das Streben nach Erhaltung des Friedens als die höchste Aufgabe unserer auswärtigen Politik erscheint und daß wir auch immer noch nicht alle Hoffnung auf Erreichung dieses Zieles aufgegeben haben.

Wir glauben denn auch, daß maßgebenden Orts tatsächlich dieses Ziel verfolgt wird und daß demnach die Vorlagen des Kriegsministers, mögen dieselben auch noch so viel beanspruchen, bloß defensiven und nicht aggressiven Charakter haben. Si vis pacem, para bellum. Die Wahrheit dieses alten Spruches erweist sich stets von Neuem. Je mächtiger und achtungsgebietender wir dastehen, um so mehr kräftigen wir die Position der friedliebenden Elemente in Rußland und um so eher können wir hoffen, daß uns der Friede trotz Allem auf die Dauer erhalten bleibe. In dieser Hoffnung wünschen wir denn auch, daß die Vorschläge des neuen Kriegsministers — wenn dieselben uns auch bedeutende Lasten auferlegen — nach Thunlichkeit unverändert angenommen und hiermit unserer Kriegsverwaltung für die für nöthig erachteten Mittel zur Vollendung unserer Wehrfähigkeit gegeben werden. Denn für das Höchste muß auch das Neueste eingesetzt werden und Nichts wirkt achtungsgebietender, als die Erscheinung der vollen Einmütigkeit zwischen Regierung und Volksvertretung. ABC.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 28. Mai.

Der Einberufungstermin der Delegationen konnte bisher nicht festgestellt werden und angehts des außergewöhnlich langsamen Verlaufes der Verhandlungen des österreichischen Abgeordnetenhauses ist im Schoße der gemeinsamen Regierung neuerdings die Eventualität ins Auge gefaßt worden, die nächste regelmäßige Delegations-Session eventuell erst im Spätherbste abzuhalten.

Die Verhandlungen, betreffend den Abschluß eines Zoll- und Handelsvertrages mit der Schweiz, haben heute, den 28. d. in Wien begonnen, werden später jedoch in Budapest fortgesetzt werden.

Der russische Consul in Serajevo, Herr von Balunin, ist vor einigen Tagen von dort, unbekannt wohin, plötzlich abgereist. Derselbe ist dann über Kroatien in die an der Save liegende bosnische Stadt Breška gekommen. Von da reist er weiter an die Drina, um, wie es scheint, die bosnisch-serbische Grenze zu besuchen. Die Reise, welche wahrscheinlich nur zufällig mit dem Einbruche einer Bande aus Montenegro zusammenfällt, wird trotzdem sehr bemerkt.

Die deutschen Repressalien gegen Frankreich haben ihren Anfang genommen, indem der bedeutend verschärfte Paßzwang an den Grenzen eingeführt wurde. Daß es sich bei diesen Maßnahmen nicht bloß um Repressalien wegen des bekannten Falles Littauer handelt, geht aus einem Artikel der „Völk. Ztg.“ hervor, welcher die wahre Beweggründe der Anordnung in folgender Weise ins rechte Licht setzt:

„Die von der Regierung zum Zwecke der wirksameren Ueberwachung des Grenzverkehrs verfügte Anstellung besonderer Grenz-Polizeibeamten auf den westlichen Grenzabschnitten hat nicht nur in der ausländischen, sondern leider auch in einzelnen Organen der einheimischen Presse eine völlig unzutreffende und ungerechte Beurtheilung erfahren. Wenn wir neulich darauf hingewiesen haben, daß über die Nothwendigkeit der Maßregel ein Zweifel nicht bestehe, so haben die in jüngster Zeit gemachten Erfahrungen diese Behauptung durchaus bestätigt. Sie haben zugleich dargethan, daß die über den Aufenthalt französischer Staatsangehöriger in Elsaß-Lothringen erlassenen Bestimmungen vielfach umgangen werden und in einer beträchtlichen Anzahl von Fällen eine Täuschung der Grenz-Polizeibeamten ins Werk gesetzt wird, welche nur daraus zu erklären ist, daß gewisse Elemente der einheimischen Bevölkerung der Reichslande hierzu hilfreiche Hand leisten. Daß solche Täuschungen zu Zwecken begangen werden, die mit deutschfeindlichen Umtrieben im Zusammenhange stehen, ist umso mehr anzunehmen, als in neuerer Zeit die Anzeichen einer regeren Thätigkeit der französischen Republikaner-Partei unverkennbar hervortreten. Es gilt dies sowohl von ihren Pressorganen, wie insbesondere von dem Programm, welches der von den alten Patriotenliga abgetrennte und unter der Firma: „Union patriotique de Franco“ neubegründete Verein aufgestellt hat. Liegt somit die Gefahr nahe, daß das neue Unternehmen das alte Programm der Patriotenliga: die Deutschfeinde in Wort, Schrift und Bild, sowie die Beunruhigung und Einschüchterung der eine persönliche Haltung beobachtenden Elemente der einheimischen Bevölkerung Elsaß-Lothringens mit verstärkten Kräften zur Durchführung bringen wird, so erwächst hieraus, sowie aus den vorerwähnten Erscheinungen im Grenzverkehr für die Regierung die unabwiesliche Pflicht, die Sicherheit des Reiches durch weitere verstärkte Anordnungen zu wahren und mit allen zweckdienlichen Mitteln von der Bevölkerung der Reichslande diejenigen Einflüsse fern zu halten, welche die ruhige Fortentwicklung der Verhältnisse zu stören geeignet sind.“

Die „Freiwillige Zeitung“ erzählt, daß der auf Grund des Socialistenengesetzes über die Stadt Spremberg verhängte sogenannte kleine Verlagerungszustand aufgehoben worden ist.

Am 24. d. erschienen bei Boulanger eine Anzahl Studenten, um ihm Vertrauen auszudrücken. Boulanger antwortete:

„Ich mußte ja, daß nicht alle Studenten anti-boulangistisch gesinnt sind. Das klägliche Schauspiel, welches jetzt die Deputirtenkammer bietet und deren Spaltung in Gruppen, welche einander eifersüchtig gegenüberstehen, würde die Republik bald ohnmächtig machen und dem sicheren Ruine entgegenführen. Deshalb beschloß ich, eine große nationale Partei zu bilden, welche endlich die Einigung der Franzosen in der Republik zur Wahrheit machen soll. Die Majorität des Landes stimmt mit hierin zu und meine Ideen werden triumphiren. Ganz absurd ist, daß ich die Diktatur anstrebte. Ich fühle mich glücklich, daß die intelligenteste republikanische Studentenschaft, jene, welche nicht von persönlichen Interessen und Voreingenommenheit geleitet ist, meine demokratischen Ideen theilt und mich ihrer Unterstützung versichert.“

Die Allianz der radicalen Regierungspartei mit den Socialisten wird in den gemäßigten republikanischen Kreisen, welche sich von der am 24. d. gegründeten „Gesellschaft der Menschenrechte“ fernhalten, lebhaft mißbilligt. Die Stellung der Regierung, deren Freunde der Gründung nahestehen, wird hierdurch immer schwieriger.

Seit einiger Zeit hat die Kaiserin Eugenie wiederholt beim Prinzen Victor Napoleon Besuche zum Zwecke einer Veröhnung desselben mit seinem Vater gemacht. Prinz Victor selbst würde sich

gewiß nicht weigern, einen Beweis von Ehrerbietung seinem Vater gegenüber zu erbringen; seine Veratler jedoch weisen die Zumuthung eines politischen Einverständnisses zwischen dem jugendlichen Prinzen und Verbannten im Schlosse Prangins entschieden zurück. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß alle auf eine Vereinigung der beiden bonapartistischen Lager abzielenden Bestrebungen trotz der Unterstützung seitens der Kaiserin keinerlei Erfolg haben werden. — Bei dem Herzog von Aumale wird sich am nächsten Sonntag eine Anzahl royalistischer Senatoren versammeln, um den Widerstand gegen die auf die Revision abzielende Politik des Grafen von Paris zu organisiren. Die Spaltung in der royalistischen Partei erscheint nunmehr unvermeidlich.

Wie aus Athen nach Rom gemeldet wird, kam es zwischen italienischen und griechischen Truppen des Hafens von Piräus zu ersten Zwistigkeiten. Die Griechen behaupten, das alleinige Recht zur Fischerei in jenen Gewässern zu haben und überließen die Italiener in Ueberzahl. Es entstand eine förmliche Schlächt, wobei es über 30 Verwundete gab. Alle Fischereigeräthe der Italiener wurden vernichtet.

Die Meldung eines auswärtigen Blattes, daß der Kaiser von Rußland nebst Familie in den nächsten Wochen zu einem längeren Besuche der königlichen Familie in Kopenhagen eintrifft, ist unrichtig. Am Hofe ist von einem solchen Besuche nichts bekannt.

Der Sultan beabsichtigt, den bei Sebastopol gefallenen türkischen Soldaten ein Denkmal zu errichten und hat durch den Hofkammer in St. Petersburg, Schahir Pascha, bei dem russischen Cabinet um die Bewilligung hiezu angefragt. — Der neue General-Gouverneur von Kreta, Nikolaki Sartinsky Pascha ist bereits in Korea eingetroffen und hat am 23. d. die Session der kretensischen Nationalversammlung mit einer längeren Ansprache eröffnet. Nach den von der Insel einlangenden Nachrichten herrscht dort gegenwärtig vollkommene Ruhe.

### Aus der gr.-or. rumänischen Archidiocesan-Synode.

In dem Berichte des Plenarconsistoriums war auch der Hinweis auf die in einigen Zeitungen gegen Seine Excellenz den Herrn Erzbischof-Metropoliton Miron Roman gerichteten Angriffe enthalten. Die Archidiocesan-Synode entsandete behufs Antragsstellung in dieser Angelegenheit einen Ausschuss ad hoc, dessen Majorität der Synode den folgenden Beschlußantrag unterbreitete:

„In Anbetracht dessen, daß der Parteigeist, von welchem in der letzten Alinea des Berichtes des Plenarconsistoriums, Zahl 2464 Plen., Erwähnung geschieht, existirt, und zwar in bejournirterem Maße besteht;

in Anbetracht dessen, daß dieses Uebel in Wirklichkeit vorhanden ist und insbesondere im Centrum genährt wird und inwiefern seine Wirkungen mehr oder weniger auch nach Auswärts durchdringen, dies nichts Anderes, als der Ausfluß des hier im Centrum obwaltenden Uebels ist;

in Anbetracht dessen, daß der Ausschuss über Indicien verfügt, welche darthun, daß geistliche Personen in Ermangelung der dem Kirchenoberhaupt schuldigen Ehrfurcht, ohne gegebenen Falles die Sanction ihrer Beschwerden, die sie zu haben wännen, beim competenten Forum anzuführen, zu politischen Journalen ihre Zusucht nehmen und dort selbst mitwirkend, rein kirchliche Angelegenheiten, in tendenziöser Weise zum Zwecke behandeln. — Mißtrauen gegen das Kirchenoberhaupt zu verbreiten und hiedurch das Ansehen des Kirchenfürsten und der kirchlichen Institutionen sowohl in den Augen der Kirchenlieder selbst, als auch insbesondere in den Augen der Fremden zu schwächen suchen, beantragt der Ausschuss:

1. Die Synode nimmt mit tiefem Schmerze zur Kenntniß das oben Constatirte und verdammt die feindseligen Bestrebungen, welche im socialen Leben und insbesondere in einigen Zeitungen gegen die Person Sr. Excellenz des gegenwärtigen Erzbischofs in Gang gesetzt wurden; sie verdammt dieselben umso mehr, als sie schon den inneren Frieden zu erschüttern und die vitalen Interessen der Kirche einer sicheren Gefahr auszusetzen drohen.

2. Die Synode beauftragt die competenten Organe, alle canonische Disciplinarstrafen gegen jene Personen des geistlichen Status anzuwenden, welche mittelbar oder unmittelbar diese übelwollenden Bestrebungen fortzusetzen trachten würden, und bedauert, daß dies bis nun noch nicht geschehen ist.

3. Betreffs der Disciplinar-Angelegenheit des Erzpriesters Simon Popescu nimmt die Synode, ohne in das Meritum der Angelegenheit einzugehen, das in der Präsidialnote unter N. 1328 ex 1888 enthaltene zur Kenntniß und drückt gleichzeitig ihren Wunsch aus, daß Sr. Excellenz der Erzbischof und Metropolit nach Möglichkeit die Delegation eines anderen fremden Forums behufs Urtheilsfällung im gegenwärtigen Falle und in anderen ähnlichen Fällen meiden möge, und das eventuelle Disciplinargericht aus den Mitgliedern des enggenommenen kirchlichen Senates, welche in der Sache nicht voreingenommen sind, zusammenzusetzen wolle.“

Dieser Antrag wurde von der Synode, unter Ablehnung der von den Ausschussmitgliedern Diamandi Manole und Rubin Patitia eingebrachten Anträge, mit großer Majorität angenommen.

### Zwanzigjähriges Jubiläum des Hermannstädter Männer-Gesangvereines.

Die Gedenkfeier.

Den zweiten und eigentlichen Festtag seiner Jubelfeier (27. Mai) leitete der Hermannstädter Männergesangverein um halb 12 Uhr Vormittags mit der Entrichtung des Jolles der Pietät durch eine Gedenkfeier für seinen vor neun Jahren verstorbenen Chorleiter Hermann Bönick ein. Derselbe fand in dem, mit dem blumendekörnten Wlanisse des Gefeierten geschmückten Musikvereins-Saale statt und begann mit dem Vortrage des „Schottischen Vardenschor“ („Stumm schläft der Säger“) von Friedrich Silcher, worauf der Vereinsvorstand Adolf Phleps den Lebenslauf Hermann Bönick's schilderte und dessen unergiebige Verdienste um den Verein und um die Hebung der Tonkunst in Hermannstadt eingehend hervorhob. Zum Schluß sang der Chor Bönick's ergründete Lieder „Die versunkene Krone“ von Uhlant. Nach Beendigung der Gedenkfeier, zu welcher sich zahlreiche Festtheilnehmer, darunter auch Seine Excellenz FML. Freiherr v. Waldstätten und Bürgermeister Wilhelm v. Hochmeister, eingefunden hatten, legte eine Abordnung des Männergesang-Vereines im Friedhofe auf das Grab Bönick's einen Kranz.

Das Festbankett.

Um 1 Uhr Nachmittags versammelten sich beiläufig 190 Festgäste im Gesellschaftshausaale, um bei den Klängen der von P. Hermann geleiteten und wiederholt applaudirten städtischen Musikcapelle in stetig sich steigender animirter Stimmung den bereiten Worten der Tischredner zu lauschen. Das erste Glas erhob der Vorstand des jubelnden Vereines, Adolf Phleps, auf Seine k. und k. apostolische Majestät den König als obersten Schützer und Schützer der schönen Künste. Der von der Festversammlung stehend angehörte Trinkspruch wurde mit dreimaligem brausendem Hoch aufgenommen. — Den zweiten Toast brachte Medtadabademie-Professor Dr. Emil Neugeboren in längerer Ausführung und überzeugender Begründung mit dem Hinweis auf die bewährte deutsche Treue auf das ungarische Vaterland und dessen

weise Regierung aus. — Nach ihm hielt Mädchen-Schuldirector Albert Bell eine in Bezug auf die strengsten Regeln der Redekunst meisterhaft aufgebaute Tisch-, richtiger Festrede auf die edlen Ziele des Männergesang-Vereines und brachte diesem, sowie dem anwesenden und in der Ferne weilenden Gründern und Förderern desselben ein Hoch, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten.

Nun brachte Vereins-Herold Adolf Schäfer die (in unserem geätzigen Blatte mitgetheilten) Namen der Ehren- und ausübenden Mitglieder, welchen der Verein in Anerkennung ihrer Verdienste um denselben Diplome zuerkannt hat, zur Kenntniß der Versammlung. Bei jedem der verlesenen Namen brachen die Festgäste in donnernde Hochrufe aus.

Nach der durch Vollziehung dieses Festactes herbeigeführten Pause nahm Seminar-director Konnerth das Wort und vorbereite in gemohnt schlagfertiger, den Werth geistigen Strebens und die Macht des deutschen Liedes preisender Rede die Versammlung auf, das Glas auf die gleiche Ziele verfolgenden Gäste zu leeren.

Hierauf verlas Vereins-Herold Adolf Schäfer unter erneuerten Hochrufen die eingelaufenen Begrüßungs-Telegramme. Dieselben lauteten: Budapest. Ein vivat, crassat, floreat dem wackern Verein. Georg Popp.

Wien. Dem Verein und der unergiebigen alten Heimat aus treuem Herzen die wärmsten Grüße und Segenswünsche von dem alten Vereinsmitglied Dr. Pfaff.

Bukarest. Vom Quartett Delta, welchem Eure Aufnahme unergieblich bleibt, zu Eurem heutigen Jubiläum ein donnerndes dreifaches Hoch! Alfred Loew, Dirigent.

Graz. Aus Steiermarks sangesfroher Hauptstadt jubelt Euch und Eurem deutschen Streben ein herzliches „Grüß Gott“ zu: der Grazer Kaufmännische Gesangverein.

Wien. Dem jubelnden Vereine meiner Vaterstadt ein herzlich Glückauf. Director Reissenberger.

Saß-Regen. Der Festversammlung Gruß zur Jubelfeier, Glück auf! Vivat, crassat, floreat durch aller Zeiten Lauf. Keener neue Liedertafel.

Sternberg. Durch die allzugroße Entfernung gehindert, an Eurem Feste theilzunehmen, entsenden wir Euch auf diesem Wege ein herzlich „Grüß Gott“ mit dem Wunsche, Euer Verein wachse, blühe und gedeihe. Gesangverein Sternberg.

Nürnberg. Herzliche Glückwünsche zur Jubelfeier und treu deutschen Sängerguß. Singverein.

Budapest. Lieberthe Gesangsbrüder! Zu dem schönen Feste, das Ihr heute begeht, sendet Euch die herzlichsten Glückwünsche Budapesti férfi dalogylet.

Bistritz. Zu Eurem heutigen Jubelfeste zu erscheinen verhindert, rufen wir Euch ein herzlich „Wachse, blühe und gedeihe“ zu. Bistritzer Gesangsbrüder.

Bukarest. Seid in deutscher Treue zu Eurem Jubiläumstage beglückwünscht. Bukarester deutsche Liedertafel.

Kronstadt. Ein vivat, floreat, crassat bringt dem Hermannstädter Männergesang-Vereine zu seinem Ehrentage dar der bei heimlichem Nebengold mittlere Sängersport des Kronstädter Männergesang-Vereines.

Innsbruck. Dem Güter und Wächter deutschen Liedes und deutscher Cultur der Dmark des Reiches sendet aus der Hauptstadt des Alpenlandes Tirol die herzlichsten Grüße zum heutigen Jubelfeste und wünscht ferneres kräftiges Gedeihen. — Die Innsbrucker Liedertafel.

Bukarest. Ein dreifaches donnerndes Hoch zu seinem 25-jährigen Bestehen, immerwährendes Gedeihen. Helm, Präsident Eintracht Bukarest.

Außer diesen Telegrammen langte auch folgendes Gebichtchen ein:

Gott segne Euch beim Liebestrang,  
Bleibt Deutsche Euer Lebenslang,  
Ich sende Euch echt deutschen Gruß  
Und deutschen Mannes Sängersuß.

Wien, 24. Mai 1888. Josef Wildner, k. k. Bauath, ehemaliges Mitglied dreier Gesangvereine in Hermannstadt.

Später traf noch nachstehender telegraphischer Gruß ein:

Wien, 27. Mai. Herzlichste Glückwünsche den wackern deutschen Sängern zum Jubelfeste. Wiener akademischer Gesangverein.

Den unterbrochenen Faden der Toaste nahm Bürgermeister Wilhelm v. Hochmeister auf mit dem innigen Grusse, den dem Männergesangvereine die Heimat entbietet, verbunden mit dem Wunsche, derselbe möge fort und fort gedeihen und sein 50-jähriges Jubiläum in voller Blüthe feiern können. — Ernst Hing (aus Kronstadt) toastete auf die Sympathie und Harmonie der sächsischen Gesangvereine als wichtige Mitarbeiter am Werke nationaler Cultur. — Professor Dr. Crisan begrüßte Namens des Hermannstädter rumänischen Gesangvereines, — Director Moriz Guitt in Vertretung des Musikvereines, — Lehrer Tomanol als Sprecher des Hermannstädter „Dalkör“ (in ungarischer Sprache), — Professor Karl Brandts Namens des Männerchors „Germania“, dessen fast sämtliche Mitglieder an der Festtafel theilnahmen, den jubelnden Bruderverein. — Gabriel Jagoni, k. k. Notar, feierte in schöner ungarischer Rede den Cultus der Kunst und des veredelnden Liedes, deren Pflege nicht zu gegenseitiger Beförderung, sondern zur Vereinigung in der Ruhmeshalle führen soll. — Den wegen vorgerückter Zeit (es war bereits 4 1/2 Uhr) letzten und unfreilig allseitig begeisterten Trinkspruch brachte der Großauer Pfarrer Martin Walmer aus. Mit überwältigender Wirkung knüpfte Redner an die Worte an, welche er in Bistritz aus dem Munde eines Weisen der ungarischen Nation, des verstorbenen Staatsmannes Baron Eckö's, vernommen, in welchen die in Ungarn lebenden Völker Wanderer verglichen werden, welche einen Berg zu erklimmen trachten und dann, wenn sie Alle auf dem Gipfel angelangt sind, sich in Einigkeit versetzen und bei einander bleiben. Was der Ungar mit „Hazadnak rendületlenül légy hiva, o magyar“ ausdrückt, das drückt der Deutsche mit dem Spruch: „An's Vaterland, an's theure, schließ Dich an“, — in gleichem Sinne wie das ungarische „Itt élnek, halandó kell“, klingt aus deutschem Munde: „Hier mußst du leben, sterben hier“; derselbe Gedanke besetzt auch den Rumänen. Mit einer gelungenen Wendung führte Redner den Spruch des Königs Koloman —, dem die Geschichte, weil er an Aufklärung seiner Zeit um Jahrhunderte vorausgeleitet war, den Ehren-Beinamen „Könyves“ gegeben, — an: „Do strigis, quae non sunt, nulla fiat quaestio“ (Von Hegen, weil es keine gibt, soll nicht mehr die Rede sein) und verband damit den Wunsch, es möge dem jetzigen großen Staatsmanne Ungarns, der auch den Namen Koloman führt, gelingen, gleich wie hier die Kunst die verschiedenen Nationen in Harmonie geeinigt habe, durch die Kunst der Staatsweisheit, durch Gerechtigkeit, die Eintracht auch auf politischem Gebiete herbeizuführen, die Eintracht aller Staatsbürger, auf die er sein Glas leere.

Der Enthusiasmus, den dieser Trinkspruch entzündete, läßt sich kaum beschreiben, alle Theilnehmer der Festtafel eilten zu dem in Folge seiner vor nicht lange überhandenen Krankheit angegriffenen aussehenden Redner, um ihm ihre Achtung und Bewunderung auszudrücken. Ein Gast sagte zu ihm: „Mit Ihrem Aeußeren muß ich Sie, ehrwürdiger Herr, wenn ich den Eindruck ermesse, den die Macht Ihrer Worte und die unergiebige Kraft Ihrer Stimme auf mich gemacht, mit dem Actna vergleichen, dessen Scheitel zwar mit Schnee bedeckt ist, dessen Inneres aber trotzdem Gluthen birgt, mit dem Unterschiede, daß Ihre Gluth nicht verwüthet, sondern befruchtend und begeisternd wirkt.“

haufes  
Muffel  
sammen  
einem  
prächig  
daß die  
lieb" v  
st und  
Zubere  
bis ste  
sange  
will. W  
wir, w  
Was s  
und des  
Sefagte  
es war  
Neben  
des Br  
von W  
meister  
lieben  
Profess  
müßten  
nicht m  
von G  
Bariton  
mit sein  
Die Pa  
dann a  
nach je  
Schluß  
tragen  
Liedert  
— Un  
Muffel  
des Ab  
gsang-  
daß sei  
nur de  
Epil  
nehmer  
komme  
auf da  
des S  
liden  
die sich  
zu hab  
an die  
parvae  
müßt  
haupt  
beim E  
leit un  
Run!  
bisher.  
der M  
minder  
und an  
schieden  
zurück  
Unter  
Genüß  
ferne  
Wahl  
lichen  
kreisen  
Empor  
derer  
— mi  
Water  
gleich  
unfer  
habe,  
wenn  
wir d  
fremd  
bei S  
eingef  
Sprach  
hofes  
angeht  
l. Be  
l. S.  
wird  
Stell  
Gr.  
vorgu  
700  
führ  
der  
werd  
am 2  
schüß  
237  
das  
Karl

Die Fest-Tiedertafel.

Ein Andrang, wie diesmal, war in den Räumen des Gesellschafts-... Die letzten Töne der erhabenen Feier sind verklungen, die Theil-

Epilog zur Jubelfeier des Hermannstädter Männer-

Die letzten Töne der erhabenen Feier sind verklungen, die Theil-

Wenn es wahr ist, was der römische Historiker sagt: Concordia...

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 29. Mai

(Ernennung.) Der Präsident des Kronstädter l. Gerichts-

Rumler, das dritte Clotar Spech; Würgbest: das erste Karl Mörferdt,

(Gesunden) wurde gestern ein mit einer Nummer gezählter

(„Oesterreichischer Phönix.“) Das vollkommen feuerfester

(Die präden Szeller.) In Szepes-Öz. György wollte

(Straßen-Revision.) Im Auftrage des gemeinsamen

(Nugen des Telephons.) Vom großen St. Bernhard

Volkswirtschaftliches.

k. k. privileg. Versicherungs-Gesellschaft „Oesterreichischer Phönix“.

In Anwesenheit des Protector's und Ehrenpräsidenten der Gesellschaft,

Der „Oesterreichische Phönix“, eine der bewährtesten und belieb-

Aus dem für das Jahr 1887 vorgelegten Geschäftsberichte

Neueste Nachrichten.

Budapest, 28. Mai. (Abgeordnetenhaus.) Der Minister-

Communications-Minister Gabriel Baross überreicht den Geset-

Budapest, 28. Mai. Die Regulierungskosten für das Eisener-

Paris, 28. Mai. Die Rede Koloman Tisza's über die Pariser

Rom, 28. Mai. Die Nachricht vom bevorstehenden Besuche

Galatz, 28. Mai. Die Galager Getreide-Firma Lambredini

Original-Telegramme.

Budapest, 28. Mai. Im Abgeordnetenhaus weist Minister-

Wien, 28. Mai. Eine epochemachende automatische Gewerke-

Berlin, 28. Mai. Reichskanzler Fürst Bis marck ist hier ein-

Von den Bauarbeitern, über welche das beim königlichen Schauspiel-

Rom, 28. Mai. Im Hinblick darauf, daß Frankreichs Flotten-

Fremden-Liste

Hotel Neuhöfer. Dr. Friedrich Foltz, von Mediasch; Georg Schaller,

Correspondenz der Redaktion. Der locale Theil der „Wiener All-

(Eingefendet.)

MATTONI'S ELISABETH SALZBAD bei Budapest (Ofen). Saison vom 1. Mai bis 30. September.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 28. Mai.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 28. Mai.

Sz. 4560/1888. telekk.

[382] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy nagyszabeni ügyvéd Arz Albert által képviselt nagyszabeni általános takarékpénztár végrehajtható 10 frt. 25 kr. eddigi, a jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítése végett végrehajtást szenvedő Milea Niculae nevére felvett veszélyi 113. sz. tjkvben A. 1-19. r., 97, 98, 842, 993, 1046/2, 1122, 1227, 1248, 1393a, 1694, 1853, 1854, 1897, 1948, 1949, 2046, 2542, 2805a, 2805b, 2834, 2835, 2984, 2985, 3224, 3311. hr. sz. alatt foglalt fekvőségek 761 frt. megállapított kikiáltási árban Veszélyi község előjárósági helyiségében 1888. évi augusztus hó 2-ik napján, délelőtt 9 órakor, megtartandó nyilvános bírói árverésen telekkönyvi testenként a kikiáltási áron alul is eladtnak.

Venni szándékozók kötelesek a kikiáltási ár 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és óvadékképeseknek nyilvánítt érték-papirokban a kiküldött kezéhez letenni, kivéve végrehajthatót vagy képviselőjét.

A vételért köteles vásárló 2 részletben az árverés napjától számított 30 és 45 nap alatt a nagyszabeni kir. adó- mint letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérréssel letétbe helyezni az árverés napjától számított 6% kamajával együtt.

Az árverés megállapított további feltételei alóli telekkönyvi hatóságnál a hivatalos órák alatt és Veszélyi község előjáróságánál megtekinthetők.

Nagy-Szebenben, 1888. évi április 24-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírájától.

Sz. 2275/1888.

[386] 1-3

polg.

Hirdetmény.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszék közhírré teszi, miszerint Szász-Sáros község határa általános tagosításának megengedhetősége iránt tárgyalási határidőül 1888. évi július hó 24-ik napjának délelőtti 8 órája Szász-Sáros községben a községi irodában tüzetelt ki, mikorra a község összes birtokosai azzal idézettek meg, hogy a meg nem jelent felek úgy tekintetnek, mint a kik a tagosításba belégyeznek és hogy a kérvény első példányát a kir. törvényszéknél megtekinthetik.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszéknek 1888. évi május hó 22-én tartott üléséből.

Báró Apor Zoltán, h. elnök.

3. 1191/1888.

[375] 3-3

Concurs.

Zur Besetzung der Notars-Stelle in der Großgemeinde Neppendorf wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Bezüge:

- 1. Gehalt . . . . . 500 fl.,
2. Quartier,
3. die für Privatarbeiten festgesetzten Gebühren.

Qualifizierte Bewerber haben ihre Gesuche bis 10. Juni l. 3. beim Gefertigten einzureichen. Bemerk wird, daß solche Bewerber, welche in einer Anstellung sich befinden, ihre Gesuche im Wege ihrer vorgeordneten Behörde einzureichen haben. Hermannstadt, am 24. Mai 1888.

Der Ober-Stuhlrichter: Fabritius.

Aus dem Amtsblatte.

Excitationen.

Am 9. Juni beim f. Bauamte in Schäßburg Offert-Verhandlung wegen Neubaus eines Straßendurchlasses. Am 28. Juni beim Deeschnauer Grundamte Offert-Verhandlung wegen Beilegung der Gabelspannung. Am 30. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Stefan Milu in Dalha. (Karlsburger Gerichtshof.) Am 23. Juli (auch unter dem Ankaufungspreise) Liegenschaften des János Joffi Bunea und dessen Gattin Rutia in Weßten. (Hermannstädter Gerichtshof.) Am 25. Juli (auch unter dem Ankaufungspreise) Liegenschaft des Jite Blab und dessen Gattin geb. Dobra in Bongaab. (Hermannstädter Gerichtshof.) Am 2. August (auch unter dem Ankaufungspreise) Liegenschaften des Nicolai Milea in Weßten. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Vom Schäßburger Bezirksgericht zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Johann Schuller'schen Nachlaß in Waldhütten. Vom Torbaer Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Theresie Söbrel'schen Nachlaß in Eibö. Vom Marosvásárhelyer Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen an die Josef Frankfort'sche Concursmasse in Marosvásárhely bis 16. Juli. Vom Karlsburger Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen an die Olga Reumann'sche Concursmasse in Nagybány bis 26. Juli.

Erledigungen.

Beim Grundbuchamt des Karlsburger Gerichtshofes eine Grundbuchabjuncten-Stelle. Gesuche bis 12. Juni. Beim Marosvásárhelyer Gerichtshof eine Dolmetscher-Stelle für deutsch-ungarische Sprache. Gesuche bis 26. Juni.

Rundmachungen.

Vom Kronstädter Gerichtshof, daß Georg Babel aus Ober-Porumbach wegen Geisteskrankheit unter Curatel gestellt wurde. Vom Debaer Gerichtshof, daß Marian Ponca aus Alsó-Ecsed wegen Irrensinn unter Curatel gestellt wurde.

Promessen

auf

1864-er Lose, Ziehung am 1. Juni 1888, Haupt-Treffer fl. 150.000,

à fl. 4.— sammt Stempel,

sind zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kabdebo

in Hermannstadt. [361] 4-5

Delfarben,

schnelltrocknend, in reinster Qualität, zum sofortigen Anstrich für Thüren, Fenster, Fußböden etc., billigt zu haben bei

Karl Rosenthal, Hermannstadt, Saggasse Nr. 12.

Auswärtige Aufträge werden promptest effectuirt. [301] 6-10

Anlage 352.000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem enthalten Lieferungen in zwölf fremden Sprachen.

Advertisement for 'Die Wochenwelt' newspaper, featuring a logo and text describing its content and subscription details.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Advertisement for Mariazeller Magen-Tropfen, including an illustration of a bottle and detailed text about its medicinal benefits for various stomach ailments.

Recht zu haben: Hermannstadt: Wilh. Morscher, Apoth.; Karl Müller, Apoth.; August Teutsch, Apoth.; Broos: Georg Deak, Apoth.; Josef Grafius, Apoth.; N. Vlad, Apoth.; Fogaras: v. Pildner, Apoth.; Hermann, Apoth.; Freck: Keszler, Apoth.; Hosszufalu: Gustav Jekelius, Apoth.; Karlsburg: Jul. Fröhlich, Apoth.; Mediasch: Schuster, Apoth.; Mühlabach: Ludwig Binder, Apoth.; J. C. Reinhard, Apoth.; Nagybány: Em. Kovács, Apoth.; Petrozsény: G. Gerbert, Apoth.; Reps: Eduard Melas, Apoth.; Reussmarkt: Chr. Fr. Schimert, Apoth.

Budapest 1885: gr. Ehrendiplom. N.-Palanka 1887: Goldene Medaille. London 1871: Ehrendiplom.

Advertisement for Josef Csik, featuring a coat of arms and text about his professional qualifications and services.

erste Syrmier-Portland-Cement- u. hydraul. Kalk-Fabrik in Beocsin.

Central-Bureau und Niederlage: Budapest, V., Rudolphquai 8, empfiehlt den geehrten Herren Baumeistern und Architekten, Bauunternehmungen, Grundbesitzern, Gemeinde- und Kirchen-Vorständen, wie auch dem geehrten kaufmännig. Publicum ihre eigenen Fabrikate in

Portland-Cement und hydraulischem Kalk, welche stets in gleich vorzüglicher Qualität geliefert werden. [151] 17-30

Preisconrant und Aufklärung wird auf Verlangen bereitwilligst gesendet.

Receptemét 1872: Neufab 1876: Szeged 1878: Triest 1882: Silberne Medaille. Goldene Medaille. Verbleibende Medaille. Goldene Medaille.

Agenten,

welche Privatkunden besuchen und redegewandt sind, werden für neuartige Jaquard-Holzrouleaux gesucht. — Offerte von wirklich soliden Agenten mit nachweisbaren guten Referenzen sind zu richten an

C. Klemt, Holzrouleaux-Manufactur, Braunau i/B.

Prämiirt: Linz goldene, Saaz und Czernowitz silberne Medaille. [887] 1-5

Die Selbsthilfe,

treuer Rathgeber für jene Unglücklichen, die in Folge über Jugendgewohnheiten sich geschwächt fühlen. Es lehrt auch Jeder, der an Nervosität, Herzleiden, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit und Kraft. Gegen Einwirkung von 1 Gulden oder 2 Gulden zu beziehen von Dr. L. Ernst, Homöopath, Wien, Giselstrasse 11. Wird in Couvert verschlossen übersandt.

(216) 10-30

Zur geneigten Beachtung!

Entsefertigte erlaube mir, ein verehrtes Publicum auf den großen Vorrath von angefangenen und fertigen Stickereien, Halbseiden-Regenschirme (En-tout-cas), Schattenspender und Mieder

höflichst aufmerksam zu machen und bitte, bei Zusicherung der billigsten Preise, um gütigen Zuspruch. Ich werde gewiß bemüht sein, auch hinfert allen Anforderungen pünktlich nachzukommen.

Hochachtungsvoll

Josefine Sterzing

(vormals J. S. Winkler),

Heltauergasse Nr. 12.

[275] 14-25

Hauptgeschäft: Burgergasse Nr. 23.

Die erste Hermannstädter

Riemer-Genossenschaft

empfiehlt alle Gattungen von Landwaaren und feiner Riemerwaaren in solidester Ausführung zu den billigsten Preisen; ebenso ihr gut assortirtes Lager von

Taschernerwaare,

enthaltend sämtliche Arten von Jagd- und Reise-Utensilien, wie: Koffer, Taschen, Artikel für Touristen und vornehmliche Officiers-Adjutirungs-Gegenstände.

Alle Anträge für einschlägige Galanterie-Arbeiten in jedem Umfange, sowie Reparaturen werden prompt ausgeführt. [306] 6-6

Niederlage: Heltauergasse Nr. 45.

Die kaiserl. königl. priv. Versicherungs-Gesellschaft

Oesterreichischer Phönix in Wien,

mit einem Gewährleistungsfonds von

Fünf Millionen Gulden österreicher Währung

übernimmt nachstehende Versicherungen:

- a) gegen Schäden, welche durch Brand oder Blitzschlag, sowie durch das Vöthchen, Niederreißen und Ansräumen an Wohn- und Wirtschaftsbauten, Fabriken, Maschinen, Einrichtungen von Bräu- und Brennereien, Werkzeughallen, Wäscheln, Kleibern, Geräthschaften, Waarenlagern, Vieh, Acker- und Wirtschaftsbauten, Feld- und Weidenfrüchten aller Art in Ställen, Scheunen und Triften verursacht werden;
b) gegen Schäden, welche durch Dampf- und Gasexplosionen verursacht werden;
c) gegen Schäden infolge zufälligen Bruchs der Spiegelgläser in Magazinen, Niederlagen, Kaffeehäusern, Sälen und sonstigen Localitäten;
d) gegen Schäden, welchen Transportgüter und Transportmittel auf der hohen See, zu Lande und auf Flüssen ausgesetzt sind; Seeverversicherungen, sowohl der Dampfer, als per Segelschiff von und nach allen Richtungen;
e) gegen Schäden, welche Böbenerzengnisse durch Hagelschlag erleiden können; und endlich
f) Capitalien und Pensionen, zahlbar bei Lebzeiten des Versicherten oder nach dem Tode desselben, sowie auch Kinderausstattungen, zahlbar im achtzehnten, zwanzigsten und vierundzwanzigsten Lebensjahre.

Die vorkommenden Schäden aller Art werden sogleich erhoben und die Bezahlung sofort veranlaßt. Prospective werden unentgeltlich verabfolgt und jede Auskunft mit größter Bereitwilligkeit erteilt im Direction-Bureau: Stadt, I., Riemergasse Nr. 2, im eigenen Hause, sowie auch bei allen General-, Haupt- und Special-Agenten der Gesellschaft, in Hermannstadt bei der Haupt-Agentenschaft

WILHELM COPONY,

Kleine Erde Nr. 11.

Besser als Sparcassa-Einlagen

sind österr. und ungar. Renten, die

- a) ein doppeltes Ertragniß,
b) weitans sicherer und mobiler,
c) durch Coursegewinn, bei den gegenwärtig noch billigen Courfen, eine Vermögensvermehrung bedeuten.

Nur Renten und garantirte Dahnem

haben eine Zukunft und sind die besten Werthe zur stabilen Verzinsung und Speculation. Mein Bankgeschäft ist auf Anfragen bereit, auch sichere, auf fundirte Bank-, Bahn- und Industrie-Werthe, die voraussichtlich einer großen Coursesteigerung entgegengehen dürften, namhaft zu machen, ebenso Auskünfte über Tagesoperationen zu erteilen. Deckung für je einen Schuß 400 bis 500 fl. in Baarem oder in Werthpapieren. Bei Renten für je 5000 fl. Nominale 250 fl.

Herm. Knöpflmacher,

prof. Bank-Commissions-Geschäft, Wien, I., Wallnerstrasse 11.

Firmabestand seit 1869.

[305] 9-10